Modernes Orchesterstück

Autor(en): **Horandt, Samuel**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

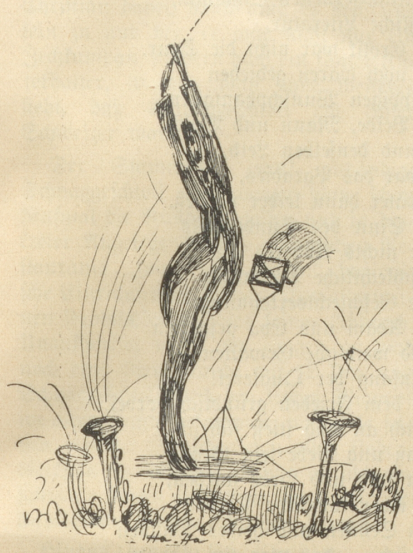
http://www.e-periodica.ch

Modernes Orchesterstück

Zeichnungen von H. Herzig

Verse von Samuel Horandt

Dasteht des Dirigenten langer
Körper, unheimlich, unheilschwanger.
Harrt einen Augenblick geduckt,



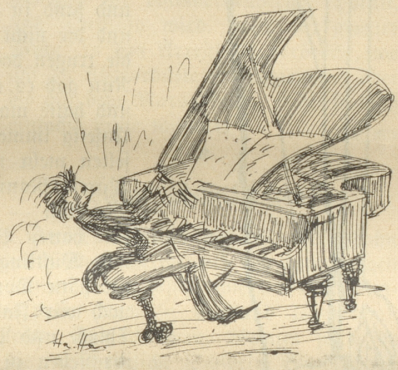
Bäumt sich gewaltsam auf. Und zuckt
Zusammen.

Losgelassen, brüllt
Das Tonmeer auf und knallt und schwillt.
Es wogt mit ungeschlachtem Krampfen
Empor. Die Dissonanzen stampfen
Die Stille nieder. Wütend tost
Der volle Raum; wild; frech; erbost.

Schau: die zuhören sind wie Spiegel,
Darin Gewirr sich enger ballt.
Zwar manche lachen. Doch ihr Lachen
Ist mehr ein Schaudern denn ein Lachen.
Und manche sind ganz ohne Halt. —

Sanft winkt der Dirigent. Besiegt
Wankt der Orkan. Er stürzt. Er liegt
Darnieder.

Leise Geigen wimmern
Unruhig und mit trübem Flimmern.
Die Harfe säuselt bang und leise
Sinnlose, monotone Weise.
Die Kontergeige, dick und groß,
Grunzt fröhlich, ohne Arg drauf los.



Dann hackt der Flügel polyphone
Wirrsale ohne Ziel und ohne
Vernunft. Dann fletscht grotesk das Horn.
Es klimpern schüchtern und verworrn
Triangel, girren Bratschen, pfeifen
Flöten mit schrillem, frechem Keifen.
Dann ächzt der Trombe dumpfer Schrei.
Dann: neue Klänge. Doch was groß war,
Was vordem wild und grenzenlos war,
Ist harmlos buntes Einerlei.

Wie ein Unwetter, das, am Rand
Des Himmels längst zusamm'gesunken,
Knallerbsen streut und Funk auf Funken
Verpafft mit ungewisser Hand.
Und nichts erreicht und weiter passt
Und ausstreut. —

Da! mit frischer Kraft
Wirbelnde Pauken, gell und kraß.
Einzelnes noch. Dann: ganze Horden.
Anschwillt der Sturm ohn' Unterlaß.
Er ist unheimlich groß geworden.
Ein Meer. Er ist allüberall.
Das ist ein wüster, wirrer Knall.
Das ist ein Tosen und ein Stürmen,
Ein Eins-sich-über's-andre-Türmen.
Und wächst noch weiter an, mit grellen
Stimmen sich selbst zu übergellen.

Und wächst, in's Grauenhafte steigend ...
Ein Schrill, zerrissen und zerfleischt,
Wird grimmig noch emporgekreischt,
Dann Stille. Totenstille.

Schweigend
Enteilt man zu den Garderoben,
Gedrückt zum Teil, zum Teil gehoben.

Beim Zahnarzt

Der kleine Fritzli sitzt am Morgen guter Laune und humorgeladen in seiner Schulbank. Ein Geheimnis kocht in ihm. Unablässig stößt er seinen Nachbar in die Seite. Aufmerksam hört dieser zu, und auch die hintern liegen über ihre Bänke nach vorn und strecken die Köpfe herzu. Dann ein heimliches Tuscheln, ein unterdrücktes Lachen. Da, plötzlich fährt die tiefe Stimme des Lehrers dazwischen, der sie bei ihrem Schwatzen ertappt hat. — „Was isch, Buebe?" frägt er in etwas barschem Ton. „I weiß drum ... i weiß drum ..." platzt endlich Fritzli heraus, „i weiß drum es luschtigs Gschichtli."

Lehrer: „Was weisch du de für-n-es luschtigs Gschichtli, — dörfe mir das o wüsse?"

Fritzli: „Ja, üse Hänsu het's nächti bim z'Nachtässe verzellt, hi hi! Es isch o einisch eine zum Zahnarzt u het wölle la ne Zang zieh. Der Zahnarzt het ne agluegt un em Gsell grüeft, är soll däm da cho ne Zang zieh. Aber er het ihm no gseit, är soll ne de ab allem Zieh i ds Hingere stäche mit eme Güfeli. Du isch der Gsell cho u het ihm der Zang zoge, un ab allem Zieh het er ne mit eme Güfeli i ds Hingere gstoche. Dä isch ufgsprunge u het gweißet u gäng dört verha, wo ne der Gsell mit em Güfeli gstoche gha het. Du het ne der Gsell gfragt, was er ömel o heig, u du het er gseit: „Das hät i doch nid dänkt, daß dä Zang e sövu längi Würze het.'

Bürki

*

Erlauscht

Im Kanton Zürich wurde über eine Ausländersteuer abgestimmt. Als das Resultat, Verwerfung der Vorlage, durch ein Extrablatt bekanntgegeben wurde, sagte jemand: „So, jetzt kann ich ruhig noch zehn Jahr Schwob bleibe!"

Ks.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche